

# Allein gegen die Kügelchen

Was eine Apothekerin erlebte, die sich als einzige in Deutschland dazu bekennt, keine Homöopathie-Mittel mehr zu führen

**Weilheim** – Nicht ein einziges Mal, sagt Iris Hundertmark, hat sie ans Aufgeben gedacht. Dabei wäre es doch so einfach. Nur die acht gläsernen Regalböden links neben dem Verkaufstresen neu sortieren, die Ampullen mit den Kügelchen und Tröpfchen wieder rein, und der Stress wäre vorbei. Aber es geht nun mal ums Prinzip und das lautet: Keine Homöopathie in dieser Apotheke. Fragt man sie nach dem Grund, sagt Iris Hundertmark zwei Worte: „unwissenschaftlich“ und „unwirksam“.

Wo die Altstadt von Weilheim in Oberbayern mit ihren hübschen, bunten Häusern übergeht ins Stadtrandgewerbegebiet, führt Hundertmark die Bahnhof-Apotheke, ohne Genitiv-s, weil das schon immer so war. Sie liegt in einem grauen Nachkriegs-Zweckbau, nebenan ein E-Zigaretten-Shop, gegenüber ein Asia-Imbiss. Kein klassischer Ort, um Großes zu bewegen. Und doch kann es als geradezu revolutionärer Akt gelten, als Iris Hundertmark im August 2018 hier ihr Homöopathie-Regal ausräumt. Da ahnt sie nicht, was über sie hereinbrechen würde.

Ein paar Tage später gibt sie dem *Weilheimer Tagblatt* ein Interview darüber. Sie will, sagt sie damals, „eine ehrliche Apothekerin“ sein. Deshalb werde sie homöopathische Mittel nicht mehr vorrätig halten, sondern nur noch auf Rezept und Verlangen bestellen. Aber auch das nur, weil sie muss. Eigentlich keine große Sache, mag man denken. Globuli verkaufen ja genügend andere Apotheker, genau genommen: alle anderen. Und da liegt das Problem.

Als der Artikel erscheint, fluten Mails ihr Postfach, vor allem von anderen Apothekern. „Was Sie da machen, ist Rufschädigung“, schreibt eine. Hundertmark stelle Homöopathen pauschal als „Lügner“ hin. Manche drohen, Rechtsanwälte einzuschalten. Als gäbe es dafür irgendeine Grundlage. Hundertmark bekommt in dieser Zeit auch Post, aus der sie lieber nicht zitiert.

## Nach dem Interview fluteten Beschimpfungen und Drohungen ihr Mail-Postfach

Auch eineinhalb Jahre später, im Frühjahr 2020, umklammert sie ihre Kaffeetasche, wenn sie an den Hass und die Drohungen denkt. Iris Hundertmark, 45, weißer Apothekerinnenkittel, sitzt in ihrem Büro hinter dem Verkaufsraum und schüttelt den Kopf. Klar, sie hat schon damit gerechnet, dass ein paar Homöopathie-Verfechter nicht glücklich sein würden über ihre Entscheidung. Aber dass es so schlimm werden würde?

Plötzlich steht Iris Hundertmark als Nestbeschmutzerin da. Dabei hatte sie gehofft, dass sie eine Debatte anstoßen könnte. Dass andere Apotheker ihrem Beispiel folgen würden. Doch sie bleibt allein. Bis heute ist Iris Hundertmark die einzige Apo-

thekerin in Deutschland, die öffentlich bekennt, keine Homöopathika zu führen.

Von allen 17 Landesapothekerkammern heißt es auf Anfrage: Man kenne niemanden, der es genauso handhabt. Und nur die Berliner Kammer zeigt überhaupt Verständnis für das, was Hundertmark tut. Dass Homöopathie unwirksam ist, sei eine „naturwissenschaftlich begründete Meinung“. Die meisten Kammern aber wollen über Homöopathie nicht urteilen. Sie sehen es so: Was legal ist, sollte man auch anbieten. Muss man ja sogar.

Schließlich gelten homöopathische Mittel in Deutschland als Arzneien, obwohl das Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte für Homöopathika nicht einmal einen Wirksamkeitsnachweis verlangt. Der dürfte auch schwer zu erbringen sein. Bis heute gibt es keine belastbare Studie, die belegen würde, dass Homöopathie über den Placebo-Effekt hinaus wirkt. Und weil die Globuli und Tröpfchen offiziell Arzneimittel sind, dürfen sie exklusiv in Apotheken verkauft werden. Umgekehrt ist es aber nicht erlaubt, sie „generell und von vornherein vom Angebot auszuschließen“, sagt ein Sprecher der Bundesvereinigung Deutscher Apothekerverbände.

Ärzte dagegen können sich aussuchen, ob sie homöopathisch behandeln wollen. Jüngst beschloss die Hamburger Landesärztekammer als achte, die Zusatzbezeichnung Homöopathie nicht in ihre neue Weiterbildungsordnung zu übernehmen. Schon merkwürdig, sagt Iris Hundertmark. Da studiere man jahrelang Pharmazie, Naturwissenschaft, evidenzbasiert, und dann sei man gezwungen, solche Präparate zu verkaufen.

Wer unbedingt will, bekommt auch bei ihr noch homöopathische Mittel. Nur eben nicht einfach so. Apotheker haben ja nicht nur Versorgungs-, sondern auch Beratungspflicht, sagt Iris Hundertmark, und lächelt. So eine Beratung kann bei ihr auch mal 20 Minuten dauern. Vor einiger Zeit, erzählt sie, rief ein Mann während ihres Notdienstes in der Apotheke an. Sein Kind würde weinen vor Ohrenscherzen. Ob er dagegen nicht etwas Homöopathisches bekommen könnte? „Ich habe dem Vater klargemacht, dass Homöopathie in diesem Fall sicher der falsche Weg wäre“, sagt Hundertmark. Er fuhr sein Kind zum Arzt.

## Ihre Unterstützer sind inzwischen lauter geworden, auf Twitter zum Beispiel

Mit Homöopathie-Gläubigen ist Hundertmark geduldiger als mit denen, die jetzt häufig da sind und meinen, Covid-19 wäre eine große Lüge. Hundertmark und ihre acht Mitarbeiterinnen haben sich einen Standardsatz überlegt, wenn einer ihnen so kommt: Dies ist ein medizinischer Ort, kein politischer. Wirkt immer. Auch das Thema Homöopathie spielt im aktuellen Kontext eine Rolle, wenn auch nicht in Hundertmarks Apotheke. Im Netz kursieren alle möglichen Empfehlungen, welche homöopathischen Mittel angeblich zur Prävention oder gar zur Behandlung von Covid-19 taugen. Auf Twitter erklärt Iris Hundertmark wieder und wieder, was aus ihrer Sicht davon zu halten ist und warum.

Dabei hat sie früher, als sie noch Angestellte in Apotheken war, sogar Vorträge

über die Herstellung und Wirkweise homöopathischer Mittel gehalten. „Damals habe ich mir keine Gedanken gemacht“, sagt sie heute. Es ist nicht so, dass Hundertmark vom Saulus zum Paulus geworden wäre, nur eben: kritischer. „Ich möchte nicht bekehren“, sagt Hundertmark, „aber aufklären.“ Ersteres wäre auch mindestens mühsam, eher zwecklos. Laut Umfragen hat rund die Hälfte der Deutschen Homöopathie schon genutzt und ist überzeugt von ihrer Wirkung. Weil sie das weiß, spart Iris Hundertmark das Thema bei Familienfeiern lieber aus. Gäbe nur Streit. Verwandte und Freunde, die daran glauben, kaufen ihre Globuli eben anderswo.

Dass die Kunden wegbleiben könnten, das war Hundertmarks größte Sorge im Sommer 2018. Die Homöopathie brachte schließlich viel Geld. Man ist eben nicht nur Pharmazeutin, sondern auch Geschäftsfrau. Als wäre das Leben als selbständige Apothekerin nicht schon schwer genug, mit der billigen Konkurrenz durch Versandapotheken und Franchise-Filialen großer Ketten.

Erst 2016 hatte Hundertmark die Bahnhof-Apotheke übernommen. Ein Traditionsgeschäft, das auch so aussah. Yuccapalme und Aquarium flogen raus, den Teppichboden tauschte sie gegen dunkelbraunes Vinyl. Auf der linken Seite des Verkaufsrums ließ sie eine Glasfront einziehen. Dahinter mischen Hundertmark und ihre Mitarbeiterinnen jetzt Salben und Tinkturen an. Soll ruhig jeder sehen, dass Pharmazeuten keine Pillendreher sind. Die Apotheke ist ihr „Baby“, sagt Hundertmark. War es die Prinzipientreue wirklich wert, all das zu riskieren? Hundertmark sagt: Diese Frage beantworteten viele Kollegen für sich mit Nein. Sie entschied sich für Ja.

Sie hat sich damals mit ihrer Mutter beraten, einst selbst Apothekerin, dann mit ihren Mitarbeiterinnen. „Alle standen sofort hinter mir“, sagt Hundertmark. Auch wenn der Homöopathie-Bann Umsatz kosten und Anfeindungen bringen würde. Mittlerweile lächelt Hundertmark, wenn sie an ihre Sorgen von damals denkt. Logisch, mit homöopathischen Mitteln setzt sie kaum noch Geld um. Doch das gleichen die Einnahmen aus, wenn sie stattdessen herkömmliche Medikamente verkauft. Außerdem hat der Aufruhr ihre Apotheke bekannt gemacht. Sie habe mehr Kunden gewonnen als verloren, sagt Hundertmark. Ein paar steigen sogar auf der Durchreise am 300 Meter entfernten Bahnhof aus dem Zug, nur um bei ihr zu kaufen.

Zwar kommen noch immer Beschwerden und Hassmails. Doch die Unterstützer sind lauter, auf Twitter zum Beispiel, wo sie seit 2018 fast täglich über Homöopathie und ihr Apothekerinnendasein schreibt. Ihre Posts schließt sie mit dem Hashtag #ApothekeOhneHomöopathie. Vielleicht, sagt Hundertmark, nutzen den irgendwann ja auch andere Apotheker.

CHRISTOPH KOOPMANN



„Ich möchte nicht bekehren, aber aufklären“, sagt Iris Hundertmark. Sie betreibt im oberbayerischen Weilheim eine Apotheke.

FOTO: NILA THIEL